

## Baugeschichte der Epistelorgel (Neufassung 2017)

von Dieter Meier und Matthias Reichling

Im Sommer 2017 wurden die beiden Lettnerorgeln einer Generalrevision unterzogen; damit beauftragt war Orgelbau Kuhn AG, Männedorf unter der Leitung von Gunter Böhme. Die Arbeiten wurden gezielt darauf ausgerichtet, Lücken in der Dokumentation zu schliessen. Bei der Epistelorgel ging es vor allem darum, die im 19. Jh. eingebaute Pedalwindlade zu untersuchen, um ihre Herkunft und die mit dem Umbau einhergehenden Änderungen an den Trakturen zu klären. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse wurde die Orgeldokumentation Muri überarbeitet. Bei der Epistelorgel führten sie zu einer Neufassung der Baugeschichte im Zeitraum ab 1818. Die hier vorgelegte revidierte Version ersetzt die Abhandlung "Neues zur Baugeschichte der Epistelorgel" von 2015. Alle Verweise beziehen sich auf das Buch «Die Orgeln der Klosterkirche Muri»<sup>1</sup>, im nachfolgenden Text als "Buch" zitiert. Darin wird auf den Seiten 101 bis 109 das Schicksal der Epistelorgel abgehandelt und die damit verbundenen Probleme im Anhang auf Seite 307 diskutiert.

### Entwicklung der Disposition

Man vergleiche mit Tab. 1, Seite 106 im Buch.

	1743 Bossart <sup>2</sup>	um 1826 Zwyszig <sup>3</sup>	Bloch nach 1832 = 1960 Kobelt	1962 Metzler <sup>4</sup>
Manual	Principale 8 F.	Principal 8 F.	Principal 8 F.	Principale 8'
	Sesquialtera III 11/3 F.	Sesquialter	Kleingedackt 4 F.	Sesquialtera III 11/3'
	Mixtur III 2 F.	Mixtur	Mixtur 4-fach	Mixtur III 2'
	Terz 13/5 F.	Tertia 13/5 F.	Terz 13/5 F.	Terz 13/5'
	Superoctava 2 F.	Superoctave 2 F.	Superoctave 2 F.	Superoctava 2'
	Nazard 22/3 F.	Nasatquinte 3 F.	Nazardquinte 22/3 F.	Nazard 22/3'
	Octava 4 F.	Octave 4 F.	Octave 4 F.	Octava 4'
	Flutte dous 4 F.	Flauto douce 4 F.	Flauto dolce 4 F.	Flutte dous 4'
	Cornet V 8 F.	Cornet 5-fach, c' – c'''	Rohrflöte 8 F.	Corno <sup>5</sup> V
	Viola di Gamba 8 F.	Viola di Gamba 8 F.	Bourdon 8 F.	Gamba 8'
	Coppel 8 F.	Coppel 8 F.	Viola da Gamba 8 F.	Coppel 8'
	Trompe ab b° 8 F.	Trompete ab b° <sup>6</sup> 8 F.	Flauto mayor 8 F.	Trompe 8'
	Fagott C – a° 8 F.	Fagott C – a° 8 F.		
Cleron 4 F.	Clairon <sup>7</sup> 4 F.	Flageolet 2 F.	Cleron 4'	
Pedal		Octavbass 8 F.	Octavbass 8 F.	Octav-Bass 8'
	Subbass 16 F.	Subbass 16 F.	Subbass 16 F.	Sub-Bass 16'
			Trompettobass 8 F.	Fagott-Bass 8'
	angehängt	angehängt	angehängt	1962 selbständig 1970 angehängt <sup>8</sup>

Die Reihenfolge der Register entspricht ihrem Standort auf der Windlade von vorne nach hinten. Die Disposition Zwyszigs gibt über den Standort keine Auskunft, die Register wurden hier sinngemäss eingetragen. Änderungen sind grau unterlegt.

Für die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse von entscheidender Bedeutung ist die Feststellung Jakob Kobelts anlässlich der Bestandesaufnahme von 1960 (Beilage 1): Die Erweiterung des Tonumfangs bis f<sup>3</sup> mit Bau der Zusatzlade, dokumentiert für Bossart 1830/32, ging der Dispositionsänderung voraus. Dieser eingreifende Umbau des Instrumentes muss folglich nach 1832 stattgefunden haben, doch fehlen jegliche archivalische Hinweise auf Eingriffe an der Epistelorgel im Zeitraum bis zur Klosteraufhebung 1841. Nach reiflicher Überlegung kommen wir zum Schluss, dass dafür

nur Conrad und Xaver Bloch in Frage kommen; die Argumente für diese Zuweisung werden am Schluss dieser Abhandlung vorgelegt. Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Datierung lieferte eine erneute Analyse der Änderungen an der linksseitigen Registertraktur (Beilage 2).

Schliesslich ergab die Untersuchung der Pedallade anlässlich der Orgelrevision 2017, dass sie original für 3 Register erbaut wurde, keine späteren Änderungen erkennbar sind und ihre Machart in mehreren Punkten von der Handschrift Bossarts abweicht<sup>9</sup>.

### Abriss der Baugeschichte

Es werden die bei den einzelnen Etappen ausgeführten wichtigsten Arbeiten aufgelistet. Zur Erläuterung ist jeweils ein Kommentar mit orgeltechnischen Überlegungen beigelegt. Die zum Verständnis notwendigen Abbildungen sind in Beilagen und im Buch auf den Seiten 104 bis 106 zu finden.

---

#### 1743 Bau durch Joseph und Viktor Ferdinand Bossart

---

Manualwindlade: 14 Schleifen, Position der Zungenregister: zuhinterst Cleron 4', dann auf geteilter Schleife: Fagott 8' (Bass) und Trompete 8' (Diskant).

Schleifenordnung siehe Beilage 3.

Dieser Zustand blieb bis 1832 unverändert.

Pedal angehängt: Subbass 16' auf eigener Lade im Unterbau.

Klaviaturumfang: Manual C – c<sup>3</sup>, Pedal: C – a<sup>o</sup>, beide mit kurzer Bassoktave.

Kommentar:

- 1) Der Subbass 16' stand im Unterbau an der Rückwand, Pfeifenaufstellung verschieden von heute, vermutlich aus Platzgründen zweireihig. Dies wird nahegelegt durch alte Trakturabgänge auf dem Pedalwellenbrett und die nur unbedeutend veränderte alte Spieltraktur.
- 2) Das Bassregister Fagott 8' hatte genau den Umfang des Pedals und verhalf diesem bei entsprechender Registrierung und Manualspiel im oberen Bereich zu einer gewissen Selbständigkeit.
- 3) Für die Registertafeln beiderseits der Spielnische (Abb. 28, S. 117) sind aus Symmetriegründen wohl je 8 Registerzüge anzunehmen. Links bedienten alle, rechts die oberen sechs die Schleifen der Manuallade. Der Registerschieber rechts auf Position 7 (von oben) bediente den Subbass, während die Pos. 8 unbenützt war.

---

#### 1818 Pedalerweiterung durch Michael Gassler<sup>10</sup> (Buch S. 101 f.)

---

Gassler baute eine neue Pedallade mit 2 Schleifen für den Subbass 16' von Bossart und einen neuen Octavbass 8' (gedeckt) und richtete die nötigen Registerzüge auf der rechten Seite ein. Die Disposition ZwysSIGs bestätigt die Existenz einer Pedallade mit den zwei genannten Registern; sie ging samt den übrigen Vorrichtungen beim Umbau Blochs verloren

Kommentar:

- 1) Registertraktur fürs Pedal rechts: Einbau eines neuen Registerschiebers auf der untersten Position 8. Zuordnung der Register unbekannt, vermutlich Subbass auf Pos. 8. Dies schliessen wir aus dem Befund, dass der Hebel auf Pos. 7 verkürzt wurde und der neue Registerschieber auf Pos. 8 einen abweichenden Handgriff und ein separates Lager aufweist.
  - 2) Die Manualdisposition blieb unverändert, hingegen musste Gassler bei der linken Registertraktur die 3 hintersten Schwerer etwas nach vorne versetzen, weil sie mit der neuen Pfeifenaufstellung im Pedal in Konflikt geraten wären (siehe Beilage 2).
  - 3) Man hat Mühe, den Sinn der mit erheblichem Aufwand verbundenen Erweiterung des Pedals um ein 8'-Register zu begreifen, denn die feste Pedalkoppel war danach - laut ZwysSIG - immer noch in Funktion.
-

**1830 Erweiterung des Tonumfangs durch F. J. R. Bossart** (Buch S. 102 und 307)  
**1832**

Die Arbeiten umfassten: Bau einer Zusatzlade für die Töne  $c^3$  bis  $f^3$  im Obergehäuse links, Ankoppelung der Schleifen an diejenigen der Hauptlade mittels eisernen Wippen (Abb. 35, 36, S. 123). Erweitern der Klaviatur um 5 Tasten (Abb. 3, S. 102) und Einrichten der Traktur zur Zusatzlade über zwei gestaffelte Wellenbretter (Abb. 30, S. 119). Wahrscheinlich hat Bossart auch die Tastenbeläge erneuert. An der Disposition wurde nichts verändert.

Kommentar:

Ein Teil der Arbeiten fällt wohl unter eine "Reparation" der Lettnerorgeln, die im Rechnungsbuch mit dem namhaften Betrag von 150 Franken unter dem 25. September 1830 ausgewiesen ist. Die Fertigstellung der Arbeiten zeigte Bossart dem Abt mit einem Brief an und quittierte darauf am 6. Juni 1832 für die vereinbarten 5 Louisdor (= 80 Franken).

**nach Umbau durch Conrad und Xaver Bloch**  
**1832**

In den Jahren 1833/34 waren Vater und Sohn Bloch mit dem Umbau der Grossen Orgel beschäftigt, dokumentiert durch eine Zahlung von 519 Franken im Mai 1834.

Für einen Umbau der Epistelorgel können keine archivalischen Quellen beigebracht werden; die Zuschreibung an Bloch beruht ausschliesslich auf dem Befund am Instrument, einem Vergleich der Bauweise mit der 1840 für die Kapelle Böttstein AG erbauten Brüstungsorgel von Xaver Bloch<sup>11</sup> und der Vermeidung von Widersprüchen, die sich bei anderen Szenarien ergeben würden. Für den Zeitraum der Arbeiten kommen in Frage: die Jahre 1833/34 (parallel zum Umbau der Grossen Orgel) und die Zeit unmittelbar danach, jedenfalls vor 1841, als das Kloster Muri aufgehoben wurde.

Blochs Eingriffe betrafen eine Anpassung der Disposition an den Zeitgeschmack und einen Ausbau des Pedals; dieser Zustand blieb bis zur Restaurierung 1960/62 erhalten.

Dispositionsänderungen im Manual:

Beseitigung der Manualzungen, Reduktion der Aliquoten und Vermehrung der 8'-Register. Massgebender Kopf war zweifellos P. Gerold Zwyszig; im Dokument *Zwyszig-3* hat er in die aktuelle Disposition mit Bleistift Änderungen eingetragen, die dann weitgehend realisiert wurden. Er war auch beim Orgelbau Blochs 1837/39 in Waltenschwil<sup>12</sup> beteiligt.

Bossart 1743	Bloch nach 1832	Bemerkungen
Sesquialtera III 11/3'	Kleingedackt 4'	Metall, alte Pfeifen <sup>13</sup>
Mixtur III 2'	Mixtur IV 2'	Terzchor aus der Sesquialtera
Cornet V 8'	Rohrfloete 8'	ab $c^1$ 8'-Chor aus dem alten Cornet, Rest neu (grosse Oktave Holz ged.)
Viola di Gamba 8'	Bourdon 8'	auf der Windlade vertauscht,
Coppel 8'	Viola da Gamba 8'	siehe Kommentar 2)
Trompe 8'	Flauto mayor 8'	neu, siehe Kommentar 3)
Cleron 4'	Flageolet 2'	$c^0$ bis $c^2$ 4'-Chor aus dem alten Cornet, Rest ergänzt

Schleifenordnung siehe Beilage 3.

Kommentar:

1) Was geschah mit dem Cornet V: Der 8'-Chor wurde als Rohrfloete 8' belassen, in den unteren Oktaven ergänzt. Den 4'-Chor, eine offene Flöte, hat Bloch für die Töne  $c^0$  bis  $c^2$  von Flageolet 2' wiederverwendet<sup>14</sup>. Diese beiden Chöre sind im heutigen Corno V erhal-

ten.

- 2) Die Vertauschung der beiden Register Gamba 8' und Coppel 8' erscheint zunächst unverständlich. Eine Erklärung dürfte sein, dass die neun grössten Pfeifen der Rohrflöte 8' über Kondukten aufgebänkt waren, denn im Bassbereich reichte der Platz auf dem Pfeifenstock nicht aus, da das originale Cornet erst ab c<sup>1</sup> ging. Die Pfeifen von Coppel 8' hatten unterhalb des aufgebänkten Pfeifenstocks genug Platz; die Pfeifen der Gamba wären damit wohl in Konflikt geraten.
- 3) Bloch hat in praktisch allen seinen Orgeln offene Holzflöten 8' gebaut. Mensuren und Bauweise sind jedoch nur von der Brüstungsorgel der Kapelle Böttstein und von Flauto major 8' im OW der Grossen Orgel<sup>15</sup> überliefert. Die Körperquerschnitte sind bei den Flöten rechteckig, bei Coppel 8' annähernd quadratisch und das Material Fichte, Nussbaum oder gemischt (Beilagen 4 und 5). Obschon die erhaltenen Pfeifen von Flauto mayor 8' (siehe unten Restaurierung von 1961/62) quadratischen Querschnitt haben und vollständig in Nussbaum ausgeführt sind, wird man sie wohl Bloch zuschreiben dürfen.

#### Neue Pedalwindlade mit neuer Registertraktur

für 3 Register (von vorn): Octavbass 8' (Gassler), Subbass 16' (Bossart) und Trompettobass 8' (= Fagott 8' von Bossart).

Registertraktur: Vorne am Gehäuse gelagerte schmale Eichenschwerter betätigen quadratische Eisenwellen, die knapp über dem tiefer gelegten Boden verlaufen und mit eingeschmiedeten Ärmchen von unten in die Schleifen eingreifen: rechts Subbass 16' und Octavbass 8', links Trompettobass 8'.

Spieltraktur: Anpassung der Lage des Wippenbalkens, der Länge der Wippen und der Trakturabgänge auf dem Wellenbrett an die neue Situation.

#### Kommentar:

- 1) Das Bossartsche Manualregister Fagott 8', das genau dem Umfang des Pedals entsprach, wurde ins Pedal versetzt, seine Schleife still gelegt und der Registerzug ausgebaut.
- 2) Die verbleibenden 3 hintersten Schwerter auf der linken Seite versetzte Bloch auf ein neues Lager hinter der Frontwand, weil der nach vorne gerückte Subbass in ihren Arbeitsbereich geraten wäre. Ihre Bewegung wird durch Eisenwellen (identisch mit denjenigen der Pedalregistertraktur) auf die zugehörigen Schleifen übertragen, die Registerhebel wurden verkürzt (siehe Beilage 2 und Abb. im Buch S. 105, 120).
- 3) Die Absenkung des Gipsbodens um 6-8 cm innerhalb des Untergehäuses ist schwer verständlich. Falls Bloch (oder schon Gassler) für die Trakturen Höhe gewinnen wollte, hätte er ja einfach die Subbasspfeifen C und D stärker kröpfen können. Weil um diese Zeit das Balggerüst vom Hausschwamm befallen war<sup>16</sup>, könnte es sich auch um eine Vorsichtsmassnahme gegen dessen Ausbreitung gehandelt haben.
- 4) Schwer verständlich ist auch der Umstand, dass das mit erheblichem Aufwand gebaute neue Pedal nicht selbständig, sondern wie zuvor angehängt war.

#### **1961 Restaurierung durch Kobelt-Metzler-Brühlmann** **1962**

Die Restaurierung unter der Leitung von Jakob Kobelt (Buch S. 103–109) strebte einen früheren Zustand an, wie er aufgrund von Spuren an den Windladen und Registertafeln vermutet wurde. Es zeigt sich, dass die gewählte Disposition – abgesehen von teilweise veränderten Registernamen – mit derjenigen von Zwysig übereinstimmt, die Änderungen Blochs im Manual also rückgängig gemacht wurden. Bei den Zungenstimmen blieben folgende Abweichungen bestehen: Trompe 8' ist durchgängig, Cleron 4' ohne Repetition.

Das Pedal wurde im Zustand von 1832 belassen; Metzler hat jedoch – vielleicht um der Selbständigkeit willen – die Koppelabstrakten vom Pedal zur Hauptwindlade abgehängt. Erst als Bernhardt Edskes nach der Rekonstruktion der Grossen Orgel die Lettnerorgeln ins

Blickfeld nahm, ist dieser Umstand aufgefallen und die Pedalkoppel wurde mit neuen Abstrakten wiederum aktiviert.

Die Disposition nach der Restaurierung gibt die Tab. 2 im Buch S. 118 wider. Betreffend die Eingriffe am Pfeifenwerk und den Trakturen, sowie das Legen einer mitteltönigen Stimmung siehe S. 107–109.

Kommentar:

- 1) Die Mixtur wurde wieder 3-fach und Bossarts Sesquialtera III wiederhergestellt mit dem erhaltenen Terzchor aus Blochs Mixtur IV und zwei neuen Chören.
- 2) Das Register Flauto mayor 8' wurde entfernt und von Metzler aufbewahrt. Bei der Rekonstruktion der Grossen Orgel 1965/72 fanden die Pfeifen  $c^\circ$  bis  $f^3$  als Register Flauto 4' einen neuen Platz im Rückpositiv (Buch Abb. 42, S. 97). Eine frühere Vermutung, dass es sich bei diesem Holzregister um das Nachthorn 4' aus dem RP der Schott-Orgel handeln könnte, muss verworfen werden, denn Cs, Ds, Fs und Gs sind in gleicher Bauart erhalten, ebenso die fünf Pfeifen  $cs^3$  bis  $f^3$ . Diese Pfeifen müssen original zu einem 8'-Register gehört haben.

---

**1991** Teilrestaurierung durch Bernhardt Edskes  
**1992**

Seine Arbeiten umfassten (Buch S. 109):

- Korrektur der unsachgemässen Eingriffe Metzlers bei den Pfeifen und der Mechanik,
- Aufdecken und Wiederherstellen der Stimmung Bossarts,
- Restaurierung und Inbetriebsetzung der erhaltenen Bossartschen Keilbalganlage.

---

**2017** Generalrevision durch Orgelbau Kuhn AG, Männedorf

- Ausbau, Zerlegung und Dokumentation der Pedalwindlade
  - Pfeifenwerk: Ergänzung der Dokumentation bezüglich Messuren und Signaturen
  - Corno V: Ersatz der Kartonröhren Metzlers durch Bleikondenktoren und Verbesserung der Aufhängung.
- 

**Begründung der Zuweisung des Umbaus nach 1832 an die Orgelbauer Bloch aus Aesch BL**

Im Buch S. 45 lesen wir unter ANPASSUNG DER ORGELN AN DEN ZEITGESCHMACK:

*Unter Abt Ambrosius Bloch (1816–1838) erwachte im Konvent der Wunsch, die Orgeln dem Zeitgeschmack anzupassen und auf den Emporen mehr Platz zu schaffen für Sänger und Instrumentalisten. Klare Vorstellungen und ein Konzept scheint es aber nicht gegeben zu haben, denn die nachfolgend geschilderten Umbauten machen eher den Eindruck von Stückwerk. Treibende Kräfte waren die Kapellmeister P. Luitfrid Berger von Boswil und P. Gerold Zwyszig von Bauen sowie P. Leodegar Kretz von Schongau, ein künstlerisch begabter Zeichner und Maler.*

Die Hauptrolle spielte offensichtlich P. Gerold Zwyszig. In seinen Personalakten fand sich ausser den vorgestellten Dispositionen ein in allen Details ausgeführter Akkordentwurf von 1833 für eine neue Orgel in die Pfarrkirche Muri, der ihn als kundigen Orgelfachmann ausweist. Er war auch an der Beschaffung einer neuen Orgel für die Pfarrkirche von Waltenschwil (Freiamt) mit einem reichen Dispositionsvorschlag beteiligt. Diese Orgel wurde dann 1838/39 von Conrad und Xaver Bloch bescheidener nach eigener Disposition erbaut. P. Luitfried Berger hielt sich in Orgelsachen eher zurück. Dies kann man aus seiner Absage, die Orgel Blochs in Waltenschwil abzunehmen, schliessen, in der er erklärt, sich der Aufgabe nicht gewachsen zu fühlen.

Bei der Modernisierung der Orgeln in der Klosterkirche Muri ging es im Wesentlichen um die Erweiterung des Tonumfangs bis  $f^3$  und eine Anpassung der Dispositionen an die romantischen Klangvorstellungen. Es liegt auf der Hand, dass F. J. R. Bossart, in vierter Generation Hausorgelbauer des Klosters Muri, diese Aufgabe übertragen wurde. Er realisierte die Klaviaturerweiterung

bei der Grossen Orgel im Rahmen der Renovation von 1826 und beendete sie an der Epistelorgel im Juni 1832. Der weitere Verlauf der Dinge lässt darauf schliessen, dass der noch stark den Familientraditionen verhaftete Bossart<sup>17</sup> sich weigerte, weitergehende Eingriffe in die Klanggestalt und die Struktur der Instrumente zu übernehmen. Er war auf die Arbeiten auch nicht angewiesen, da er in den 1830-er Jahren andernorts genügend Aufträge hatte<sup>18</sup>.

Abt Ambrosius Bloch musste sich also nach einem andern Orgelbauer umsehen und beauftragte in der Folge Conrad Bloch aus Aesch BL, vermutlich ein Verwandter des Abts, die eingreifenderen Modernisierungsschritte auszuführen. Der Umbau der Grossen Orgel durch Bloch ist in den Rechnungsbüchern von 1833/34 dokumentiert. Für Arbeiten an der ebenfalls regelmässig benützten Epistelorgel fehlen hingegen archivalische Hinweise vollständig. Eine Erklärung hierfür dürfte der in dieser Zeit herrschende Kulturkampf sein. Das Kloster Muri stand seit 1798 in Konflikt mit der Helvetischen Republik, zeitweise gar unter Zwangsverwaltung. Nach 1803 herrschten ständige Auseinandersetzungen mit dem Staat Aargau, die schliesslich 1841 zur Aufhebung des Klosters und Übernahme aller Klostergüter durch den Staat führten. Es verwundert deshalb nicht, dass die Rechnungsführung in dieser Periode unordentlich war<sup>19</sup>. So wurden z.B. ursprünglich im Rechnungsbuch des Jahres 1833 eingetragene Ausgaben für den Umbau der Grossen Orgel nachträglich gestrichen, weil der Abt sie übernommen hatte. Denkbar ist, dass Abt Ambrosius Bloch auch die Zahlungen an die Orgelbauer Bloch für den Umbau der Epistelorgel aus eigener Tasche bestritt, diese folglich in der Klosterrechnung nicht auftauchen. Eine andere Erklärung wäre die bei der Klosteraufhebung erfolgte Zerstreuung des Klosterarchivs, bei der zweifellos eine unbekannte Zahl von Dokumenten verloren ging.

Unter diesen Umständen erachten wir es als wahrscheinlich, dass auch der nach 1832 erfolgte Umbau der Epistelorgel auf Bloch zurückgeht; die kaum mehr gespielte Evangelienorgel blieb bekanntlich unangetastet.

Für Bloch (und gegen Bossart) sprechen auch Eigenheiten der Bauweise:

- Die einzige noch existierende Orgel von Bloch ist unseres Wissens die oben erwähnte Brüstungsorgel Xaver Blochs aus der Kapelle Böttstein AG (Musikinstrumenten-Museum der Karl-Marx-Universität Leipzig Katalog Bd. 6). Ein Vergleich der Beschreibung ihrer Windlade mit der Pedallade der Epistelorgel ergibt zahlreiche Übereinstimmungen: Ladenkörper und Schleifen aus Eiche, Ventilform, Stecherführung aus Messingblech.
- Die Orgeldispositionen zeigen, dass Holzpfeifen für Flöten und Gedackte bei Bloch üblich waren, während die Bossarts höchstens in den Bassoktaven Holzpfeifen verwendet und jedenfalls nie offene Holzflöten gebaut haben.

---

<sup>1</sup> Verlag hier+jetzt, Baden (Schweiz) 2010, 246. Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde; erhältlich bei den "Freunden der Klosterkirche Muri". Im Text zitiert als "Buch", alle Seitenverweise beziehen sich darauf.

<sup>2</sup> Die Registernamen sind bei Bossart nicht einheitlich, es werden hier willkürlich ältere Schreibweisen bevorzugt.

<sup>3</sup> Dieses Papier ist zwar nicht datiert, dürfte aber um 1826 entstanden sein, als Bossart die Grosse Orgel erneuerte. Daran scheint Zwysig (Profess 1825) auch beteiligt gewesen zu sein, denn das Dokument Zwysig-2 gibt eine vom aktuellen Stand abweichende Disposition der Grossen Orgel, die dann 1833/34 (mit kleinen Änderungen) von Conrad Bloch realisiert wurde.

<sup>4</sup> Die Registernamen wurden sehr wahrscheinlich, zumindest teilweise, von alten Beschriftungen übernommen; die heute frei liegenden Registerschilder sind allerdings uneinheitlich. Eine systematische Untersuchung der verschiedenen Schichten steht noch aus.

<sup>5</sup> Diese Bezeichnung für ein Cornet-Register kommt bei Bossart nirgends vor.

<sup>6</sup> Fusslage fehlt.

<sup>7</sup> «repetiert eine Octave», d. h. wohl ab c<sup>2</sup>.

<sup>8</sup> Die originale Windkoppel wurde um 1970 während den Arbeiten an der Grossen Orgel von Bernhardt Edskes wiederum aktiviert.

<sup>9</sup> Ladenkörper aus Eiche statt Nussbaum, verzinkt statt verzapft – Schleifen aus Eiche statt Nussbaum – Pfeifenstöcke aus Eiche 2-schichtig, Oberfurnier um die Bohrungen genagelt, bei Bossart: Nussbaum 3-schichtig und verleimt – Federleiste halbrund statt viereckig – abweichende Ventilform.

<sup>10</sup> Möglicherweise war der Auftrag ursprünglich an Bossart ergangen, mit dem Gassler zu dieser Zeit in Konkurrenz um den Bau einer neuen Orgel für das Verenamünster in Zurzach stand. Bossart erhielt dort den Zuschlag und hat vielleicht

- quasi als Kompensation - die Arbeiten in Muri Gassler überlassen. Ein direkter Auftrag des Klosters an diesen erscheint jedenfalls nicht wahrscheinlich.

<sup>11</sup> Klaus Gernhardt / Hubert Henkel / Winfried Schrammek: Orgelinstrumente, Harmoniums. Leipzig 1983 (Musikinstrumenten-Museum der Karl-Marx-Universität Leipzig Katalog Bd. 6), S. 55–59.

<sup>12</sup> Dieser Orgelbau ist durch Archivalien im Pfarrarchiv Waltenschwil AG umfassend dokumentiert.

<sup>13</sup> Kobelt spricht von "Doppelbezeichnungen an den Pfeifen von Kleingedackt 4", sie könnten aus der Sesquialtera und dem Cornet V stammen.

<sup>14</sup> Dies ist durch die Messuren belegt.

<sup>15</sup> Dokument *Schiess-1* von 1918.

<sup>16</sup> Brief des Musiklehrers Breitenbach vom 28. Mai 1857 an den Baudirektor (Buch S: 211).

<sup>17</sup> Die Dispositionen seiner Orgeln zeigen dies deutlich, und für seine letzte Orgel von 1843/44 in der Augustinerkirche Zürich wurde er deswegen getadelt.

<sup>18</sup> Neu- und Umbauten: Bern, Französische Kirche und Bürgerspital 1828/30 – Werthenstein LU, Wallfahrtskirche 1829 – Buochs, Pfarrkirche 1830/32 – Spiez, Schlosskirche 1831 – Kaltbrunn SG, Pfarrkirche 1832/33 – Bettwil AG, Pfarrkirche 1832 – Oberägeri ZG, Pfarrkirche 1833, dazu mehrere Reparaturen.

<sup>19</sup> Die Rechnung des Klosters wurde teilweise parallel und unterschiedlich in zwei Büchern geführt.